

## Die Heumacher.

Wer dem andern Schaden thun will, sagt Jesus Sirach, dem kommt es wohl selber über sein Haupt.

Nicht weit von Mainau wohnten zwei Pächter. Der eine, rechter Hand, war ein emsiger Mann, stand früh auf und ging spät zu Bette, und den Tag über legte er die Hände auch nicht in den Schoß; der Nachbar linker Hand aber ließ es an sich kommen und machte sich gern einen guten Tag; und da er beim Nichtsthun es nicht so weit brachte, als der andere mit seinem Fleiße, war er voll Neid gegen ihn und fing bald diesen, bald jenen unnützen Handel mit ihm an. Einstmals fiel nun zur Heuernte schlechtes Wetter ein. Es regnete Tag für Tag, und das Gras wuchs gewaltig in die Höh'; aber es konnte nicht gehauen werden, und es war doch die höchste Zeit. Endlich änderte sich der Wind gegen Abend, und wer sich auf die Witterung verstand, konnte einen guten Tag erwarten. Der Pächter zur Rechten hatte es gleich weg und bot auf der Stelle Schnitter auf, daß sie den andern Morgen auf seine Wiese kommen sollten, und versprach einen guten Lohn. Der andere aber hatte von dem Wetter nichts gemerkt, denn er saß im Wirtshause und trank, und da er in der Nacht nach Hause ging, sah er auch nicht nach dem Himmel; und erst am Morgen erfuhr er, daß es nicht mehr regnete. Heute ginge es nun mit dem Heumachen, dachte er bei sich; wenn ich nur gleich Leute hätte. Und indem er so dachte, kamen die Schnitter, die sein Nachbar gedungen hatte, mit den Sensen auf den Schultern vor dem Fenster vorüber und sangen ihr Morgenlied. Da rief sie der Pächter an und fragte: Wohin? — Auf die Klosterwiese, antworteten sie, zum Herrn Andres. — Wie jener das hörte, dacht' er gleich: Dem Andres will ich einen Poffen spielen, daß er an mich denken soll; und dann sagte er laut: Ihr Leute, bei mir giebt's auch Arbeit; was der Nachbar giebt, das geb' ich auch und noch sechsunddreißig Kreuzer drüber. Besinnt euch nicht lange und kommt mit. — Da die Leute das hörten, dachten sie: Das klingt nicht schlecht. Die Arbeit ist eins; das Geld aber ist besser. Und gingen den Handel ein, eine Witwe ausgenommen, die sagte: „Ich bin eine arme Frau und habe nichts zu verschenken, und sechsunddreißig Kreuzer auf und